

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

## Währungsrelationen und Welthandel

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1956) :  
Währungsrelationen und Welthandel, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv,  
Hamburg, Vol. 36, Iss. 12, pp. 671-674

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132389>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Währungsrelationen und Welthandel

Eine Fortsetzung unserer Auslandsberichte aus dem Oktoberheft

## USA: Der Dollar als weltwirtschaftlicher Stabilisierungsfaktor

Es wird heute niemanden geben, der den stabilisierenden Einfluß des Dollars seit dem Jahre 1945 leugnet. Der Dollar übte diese Funktion trotz seiner verhältnismäßig starken Wertminderung während der beiden demokratischen Administrationen aus. Gerade diese Wertminderung wird von einem einflußreichen und konservativen Währungspolitiker, dem Finanzminister Humphrey, immer wieder hervorgehoben. Wir erinnern daran, daß der Wert des Dollars in den Jahren von 1939 bis 1945 um 25 % und in den Jahren von 1945 bis 1952 um weitere 25 % sank. Die jetzige Administration hält es sich zugute, in den vergangenen vier Jahren eine weitere Wertminderung weitgehend vermieden zu haben, und verzeichnet lediglich einen Wertabstieg von 52,1 cents auf 50,9 cents auf der Basis des Dollarwertes der Vorkriegszeit (1939 = 100).

### **Rückkehr zur konservativen Währungspolitik**

Kriegsfinanzierung, Auslandshilfe und inflationistische Wirtschaftsprojekte waren die Ursachen des Wertverlustes des Dollars. Aber ohne seinen Einfluß als Geschenk an Europa hätte sich die Wirtschaft des Kontinents nie so schnell von den Kriegseinwirkungen erholen können. Die Wertminderung des Dollars hat somit wesentlich zur Stabilisierung seines Wertes beigetragen. Da sich die Währungs- und Finanzpolitik jedes Staates nach den Zeiterfordernissen richten muß, sind die USA und die meisten europäischen Staaten nach Beendigung unumgänglicher Investitionsfinanzierungen zu einer konservativen Währungspolitik unter Führung ihrer Notenbanken als Währungsregulator zurückgekehrt. Die europäische Stabilisierung hat zu einer Wertfestigung des Dollars beigetragen. Bisherige flexible Ausgaben des US-Budgets wurden auf

festen Beträge pro Fiskaljahr zurückgebracht: die Auslandshilfe wurde auf ca. 4 Mrd. \$ pro Jahr festgesetzt, und die befestigte Preisgestaltung für wichtige Rohstoffe hat die Ausgaben des Staates für Lagerhaltungskäufe und die Bezüge der privaten Industrie ebenfalls in einen festen Rahmen gebracht. Das stärkere Vertrauen in den Dollar veranlaßte die meisten Notenbanken, ihre Reserven nicht nur in Gold, sondern auch in US-\$ zu halten. Die Wertbeständigkeit des Dollars läßt ein Abstoßen dieser Bestände als unwahrscheinlich erscheinen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die durch die Festigkeit des Dollars geförderte Beständigkeit europäischer Währungen die Investitionstätigkeit in beiden Richtungen stark beeinflußt hat.

### **Multilateralisierung des Zahlungsverkehrs**

Die amerikanische Währungspolitik ist daher auf eine Ausweitung des multilateralen Zahlungsverkehrs gerichtet und bemüht sich, die wichtigsten Handelsnationen auch zu einem Abbau der Handelsschranken zu bringen. Beides wurde in Europa mit Erfolg praktiziert. Die Konvertibilität der wichtigsten europäischen Währungen gegenüber dem Dollar wurde zwar noch nicht erreicht, doch beweisen viele Staaten durch weitgehende Zugeständnisse in der Warenliberalisierung gegenüber dem Dollarraum ein Abgehen von

ihrer restriktiven Handelspolitik. Ein weiterer Ausbau der Verflechtung des multilateralen Zahlungsverkehrs liegt daher im Hauptinteresse der USA.

### **Konsolidierungspolitik gegenüber Entwicklungsprojekten**

Aber auch unterentwickelten Gebieten gegenüber besticht die amerikanische Stabilisierungspolitik. In modifizierter Form wird auch hier die nach 1945 gegenüber Europa angewandte Taktik ausgeübt. Erschwerend im reibungslosen Ablauf der Konsolidierungspolitik wirken die wirtschaftlichen Störungsversuche der Oststaaten. Ehrgeizigen Wirtschaftsplänen der Staaten im afrikanisch-asiatischen Raum kommt die sowjetische Taktik der Finanzierung prestigemäßig wichtiger, doch ökonomisch nicht gerechtfertigter Projekte entgegen. Die amerikanische Politik muß im Laufe der Jahre beim Festhalten an ihrer konservativen Währungspolitik auch in den unterentwickelten Gebieten Erfolg zeitigen. Einem indischen Investitionsplan, der auf deficit spending basiert und auch Auslandsanleihen und amerikanische Hilfsbeträge in Rechnung stellt, muß ein konservatives Finanzierungsprogramm entgegengehalten werden. Aber auch andere Beispiele könnten angeführt werden. In allen Fällen, wie etwa auch beim Assuan-Projekt, wird Washington kurzfristigen politischen Beweggründen langfristige Konsolidierungsziele entgegensetzen, wie sie gesunder Bankpraxis entsprechen. (gr)

## BRASILIEN: Die Stellung des Cruzeiros

Brasilens Wirtschaft der Nachkriegsjahre wird in erster Linie durch die Erscheinung der sinkenden Kaufkraft seiner Währung beherrscht. Zeitweise verläuft dabei die Entwertung des Cruzeiros im Verhältnis zu anderen Währungen so gut wie unabhängig von der im

Land herrschenden Inflation. Diese ist ein säkulares Phänomen, dessen Intensität in den verschiedenen Epochen starken Schwankungen ausgesetzt war. Oft, wie auch gerade gegenwärtig, müssen viel eher politische als wirtschaftliche Faktoren als entscheidende

Ursachen angesehen werden. Alle Kritiker sind sich einig, daß die finanziellen Verpflichtungen des Staates (sei es des Bundes, der Provinzial- oder Staatsregierungen und der Städte) bei weitem ein normales Maß überschreiten. Hierzu ist festzustellen, daß beispielsweise ungefähr 65% der Ausgaben der Zentralverwaltung und 95% der Zahlungen der Stadt Rio de Janeiro Personalkosten darstellen. Das Anstellen eines aufgeblähten Beamtenapparates ist auf engste mit den innenpolitischen Gebräuchen verbunden. Die Folge sind hohe Steuern und Defizite des Staatshaushaltes, denen man schließlich durch Erhöhung des Geldumlaufes zu begegnen versucht. Daraus ergibt sich in neuerer Zeit eine Zunahme der Zahlungsmittel, die viel schneller erfolgt als die bescheidene Erhöhung der Produktion an Gütern und Dienstleistungen.

Trotz aller Bemühungen bisher nicht exportierte Erzeugnisse an andere Nationen zu verkaufen, beschränkt sich Brasiliens Export weiterhin im wesentlichen auf Kaffee, Baumwolle und Kakao. Der Trend des vergangenen Jahrzehnts zeigt nun, daß die Kaffeeproduzenten in Mittelamerika und Afrika immer ernstere Konkurrenten werden und daß Brasiliens Stellung auf dem Kaffeemarkt Einbuße erlitten hat, die nur durch eine wesentliche Verbesserung der Qualität wettgemacht werden kann. Baumwolle und Kakao unterliegen an den Warenbörsen bedeutenden Schwankungen in der Notierung und haben in der Handelsbilanz niemals die Bedeutung des Kaffees gewonnen. Brasiliens Industrieerzeugnisse werden erst dann für den Export eine Rolle spielen, wenn es gelingt, die übermäßig hohen Herstellungskosten zu drosseln und so zumindest gegenüber einigen Ländern auch ohne Exportprämien konkurrenzfähig zu werden.

Die ersten Nachkriegsjahre waren durch eine günstige Konjunktur für den Handel und, wenn auch in geringerem Umfang, für die Industrie gekennzeichnet. Nach den Einfuhrbeschränkungen während des Krieges hielt eine unge-

wöhnliche Nachfrage nach Kraftwagen, Eisschränken, Fernsehgeräten und vielen anderen vom Ausland gelieferten Waren an, die außerordentlich hohe Gewinnspannen für zahlreiche Branchen ermöglichte. Überdies bedingte die Industrialisierung einen wesentlich größeren Bedarf an Kraftstrom, Erdöl, Kohlen sowie an zahlreichen Rohstoffen. Es ist verständlich, daß sich unter diesen Bedingungen die Einfuhren in kürzester Zeit vervielfacht hätten, wenn die notwendigen Devisen verfügbar gewesen wären.

#### *Einfuhrkontingentierung*

Sobald die im Verlaufe des zweiten Weltkrieges angehäuften Devisenreserven, die aus Lieferungen von Rohstoffen und Lebensmitteln resultierten, erschöpft waren, mußte zu einer Kontingentierung der Einfuhr geschritten werden. Gleichzeitig bemühte sich Brasilien, mit seinen wichtigsten Außenhandelspartnern bilaterale Zahlungsabkommen abzuschließen. Alle diese Schritte waren eigentlich im vorhinein zum Scheitern verurteilt, weil an der offiziellen Parität der brasilianischen Währung im Verhältnis von rund 18 Cruzeiros für den Dollar für Importzwecke festgehalten wurde, während, als Folge der eingetretenen Devisenknappheit, am „schwarzen Markt“ und auch für Ausfuhr-Transaktionen eine fortschreitende Entwertung stattfand. Der relativ günstige Verrechnungskurs für Importe wirkte als Ansporn, einen möglichst großen Umsatz zu erzielen, denn die Inflation im Lande ließ ein Ansteigen der Verbraucherpreise für Importwaren in weitestem Maße zu. Die bilateralen Verträge erwiesen sich ebenfalls nicht als zufriedenstellend, denn die traditionellen Lieferländer konnten Brasilien nicht genügend abnehmen, und zahlreiche andere Kunden waren ihrerseits nicht in der Lage, dem südamerikanischen Bedarf gemäß zu exportieren. Infolgedessen häuften sich Guthaben, respektive Verpflichtungen an, die nur allmählich getilgt werden konnten.

Auffallend ist, daß keine klare Relation zwischen der inländischen und der internationalen Verände-

rung der Kaufkraft des Cruzeiros festgestellt werden kann. Während die Inflation im Lande in diesen Jahren kontinuierlich weiter ging, änderte sich der Auslandskurs der brasilianischen Währung ruckartig und blieb, bisweilen als Resultat künstlicher Maßnahmen, in den dazwischenliegenden Intervallen relativ fest.

#### *Das herrschende Devisenregime*

Die ersten acht Nachkriegsjahre müssen als eine Periode sinkender Kaufkraft, die von einer unternehmungsunlustigen Politik begleitet wurde, angesehen werden. Erst die „Instruktion Nr. 70“ der Behörde für Währung und Kredit (Sumoc), die Ende 1953 erlassen wurde, brachte eine radikale Änderung mit sich. Statt Kontingentierung der Einfuhr und Verrechnung der Importdevisen zur offiziellen Parität werden nunmehr die für Wareneinfuhr verfügbaren Devisen an der Börse versteigert und das erzielte Agio wird als Exportsubvention verwendet. Die unmittelbare Folge des Systemwechsels war ein Abschrecken vom Import und eine Förderung der Ausfuhr. Die unter dem Schlagwort „Instruktion Nr. 70“ bekannte Bestimmung und ihre Zusätze blieben jedoch, obwohl sie nur als Übergangsmodalität gedacht waren, zu lange Zeit in Kraft, um auf die Dauer ihre Mängel zu verbergen. Angesichts des relativ niedrigen Devisenertrages von Brasiliens Ausfuhr und der steigenden internationalen Verpflichtungen des Staates, die vorzugsweise zu erfüllen sind, reicht der an den Börsen des Landes zur Verfügung der Privatwirtschaft gestellte Betrag für die normalen Importbedürfnisse nicht aus. Infolgedessen stiegen die von den Einfuhrfirmen gebotenen Zuschläge, und ein Teil der Waren wurde mit Devisen vom „freien Markt“ im Auslande bezahlt, was streng genommen nicht den Vorschriften entspricht. Diese Tendenz führte zur Verteuerung der meisten Einfuhrwaren für den einheimischen Verbraucher und förderte somit die inländische Inflation.

In der Absicht, das fehlende Gleichgewicht zwischen Einfuhrbedarf und Ausfuhrmöglichkeit wie-

der herzustellen, bereitete die Regierung Ende 1955 eine grundlegende Devisenreform vor, die zu einer von willkürlicher Beeinflussung freien Parität des Cruzeiro und einer liberaleren Privatwirtschaft führen sollte. Infolge der Uneinigkeit der Sachverständigen, der gegensätzlichen Interessen mancher Wirtschaftskreise und des bevorstehenden Präsidentenwechsels kam es damals zu keiner Änderung der Devisenpolitik. Die gegenwärtige Regierung hat gleich bei Amtsantritt ihre Absicht bekanntgegeben, eine Reform, wenn auch mit Abweichungen vom Originalplan, vorzunehmen, sah sich jedoch genötigt, die Maßnahme aufzuschieben, bis das inflationistische Ansteigen der Preise zum Stillstand gekommen ist. Maßgebende Kreise des Handels, der Industrie und des Bankwesens glauben in ihrer Mehrheit nicht an eine baldige Stabilisierung der Kaufkraft. Sie führen zur

Begründung zahlreiche Argumente an: Das starke Ansteigen der Staatsausgaben im Rechnungsjahr 1956 hat die Regierung bewogen, zahlreiche Steuern und Abgaben zu erhöhen; eine Erhöhung der Tarife für Verkehrsmittel, Elektrizität, Brennstoff und viele andere lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen hat die Lebenshaltungskosten in den letzten Monaten wesentlich erhöht; weitere Preisveränderungen sind in Aussicht genommen; die Maßnahmen zum Eindämmen der Bankkredite sind nur zögernd und spät erfolgt, und der Zustrom von ausländischen Kapitalinvestitionen realisiert sich nicht im erwarteten Maßstabe. Unter diesen Umständen ist mit keiner unmittelbar bevorstehenden Devisenreform zu rechnen, es sei denn, daß außergewöhnliche Ereignisse eine radikale Personalveränderung der für die Wirtschaftspolitik Verantwortlichen erzwingen. (fr)

sache, daß bis Ende Juni 1956 verschiedene Beträge zur Ablösung von Krediten aus dem Ausland eingegangen sind.

#### **Gründe für die defizitäre Entwicklung**

Es hat natürlich an Versuchen zur Ergründung dieses Verlaufs keineswegs gefehlt. Im Grunde ist hier die Spannung zwischen Aufwendungen und Anlagen einerseits und der einheimischen Produktionsentwicklung andererseits Schuld. Seitdem die Regierung die Politik der relativen Lohnstabilisierung verlassen hat, gibt es zwei gefährliche Spannungen: und zwar zwischen Produktionskosten und Erträgen und zwischen Erzeugung und Verbrauch. Obwohl die Angaben hierüber noch nicht vollständig zur Verfügung stehen, kann kaum daran gezweifelt werden, daß im 1. Halbjahr 1956 vor allem im privaten Sektor die Aufwendungen und Anlagen in wesentlich höherem Maße als die Produktion gestiegen sind. Der Wirtschaftsminister hat daher in einer Rede vor dem Niederländischen Arbeitgeberverband kräftig an die Wirtschaft appelliert, sich im Hinblick auf die Preisentwicklung eine gewisse Selbstdisziplin aufzuerlegen, während er die Gewerkschaften mahnte, ihre Lohnforderungen zu mäßigen. Wenn er weiterhin ausführte, daß auf die Dauer eine Produktionsausweitung vielmehr als eine Verbrauchseinschränkung anzustreben sei, so kann man damit einverstanden sein, jedoch erblickt man unter den heutigen Verhältnissen keine Möglichkeit, diese These zu verwirklichen, zumal die

#### **NIEDERLANDE: Unter dem Druck der Verbrauchszunahme**

Trotz der auch hierzulande unverkennbaren Hochkonjunktur hat sich die niederländische Position im internationalen Handels- und Zahlungsverkehr auf besorgniserregende Weise entwickelt. Im Jahre 1953 belief sich der Überschuß im internationalen Zahlungsverkehr noch auf 1 279 Mill. hfl. Im Jahr 1954 trat eine Verminderung auf 491 Mill. hfl ein, und im Vorjahr sank der Überschuß auf 240 Mill. hfl. Schließlich wies die Zahlungsbilanz im ersten Halbjahr

1956 im laufenden Zahlungsverkehr auf Kassabasis ein Defizit von 168 Mill. hfl auf. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die wirkliche Lage noch ungünstiger ist, wenn man das Verhältnis zwischen den Zahlungen (Kassabasis) und den tatsächlichen Transaktionen (Transaktionsbasis) vergleicht. Es stellt sich heraus, daß das Defizit der laufenden Rechnung auf Transaktionsbasis noch etwa 50 Mill. hfl höher liegen dürfte. Die Ursache liegt wahrscheinlich in der Tat-

## *Vertrauenssache*

ist die Beratung in Geldangelegenheiten. Der Bankfachmann gibt Auskunft, wie man Geld, das man nicht für den täglichen Bedarf braucht, vorteilhaft anlegt

# **COMMERZ- UND DISCONTO-BANK**

AKTIENGESELLSCHAFT

Hauptverwaltung Hamburg · 56 Geschäftsstellen in Norddeutschland

Arbeiterknappheit, die der größte Engpaß der niederländischen Wirtschaft ist, wohl noch lange Zeit anhalten dürfte.

Die Gesamtlage wird noch dadurch verschlechtert, daß die Kapitalrechnung der Zahlungsbilanz ein Defizit von 257 Mill. hfl aufweist, das zu 82 Mill. auf den staatlichen und zu 175 Mill. auf den privaten Sektor entfällt. Das letztgenannte Defizit ist auf kurzfristige Kreditgewährung an das Ausland zurückzuführen, wohingegen im langfristigen Kapitalverkehr noch gerade ein Überschuß besteht.

#### **Die Konvertibilität muß gefördert werden!**

Infolge dieses Gesamtverlaufs ist ein Rückgang der Devisenreserven um 425 Mill. hfl zu verzeichnen, die vor allem auf dem Sektor der konvertierbaren Währungen (411 Mill. hfl) erfolgte, während im EZU-Zahlungsverkehr Ende Juni ein Plus von 215 Mill. hfl bestand. Man hat jedoch den Vorrat an harten Devisen und Gold durch Umwandlung nicht konvertierbarer Währungen praktisch behaupten können, wobei das niederländische Dollarproblem eine wichtige Rolle spielte. Das Dollardefizit der Zahlungsbilanz beträgt schon seit einer Reihe von Jahren durchschnittlich 200 Mill. \$ (1954 und 1955 infolge der liberalisierten Dollareinfuhr sogar 250 Mill. \$). Während anfangs diese Fehlbeträge nicht auf multilateralem Wege gedeckt werden konnten, da die meisten Währungen bekanntlich nicht frei konvertierbar sind, gelang es später, zu multilateralen Regelungen zu kommen. Die Verrechnungen mit anderen Ländern führten zu einem bedeutenden Dollarzustrom: in vier Jahren über 1,25 Mrd. \$, wo-

durch nicht nur der Fehlbetrag der laufenden Rechnung mit Nordamerika reichlich gedeckt, sondern darüber hinaus auch der Gold- und Dollarbestand erhöht werden konnte. Der Präsident der Nederlandsche Bank hat kürzlich darauf hingewiesen, daß auf die Dauer nur diese multilaterale Verrechnung als ein zuverlässiges Mittel zur Lösung des niederländischen Dollarproblems anzusehen sei, und sich dahingehend geäußert, daß der Umfang der Zahlungen in Gold und Dollar, die die Niederlande in den letzten zwei Jahren von nicht zum Dollarraum gehörenden Staaten erhalten haben, beweisen, daß für alle praktischen Zwecke die tatsächliche Konvertierbarkeit nicht mehr fern sei. Wie dem auch sei, maßgebliche niederländische Kreise erhoffen nun eine baldige formelle Festlegung.

#### **Ausgleich zwischen Investition, Produktion und Verbrauch**

Aber auch damit dürfte das Defizit der laufenden Rechnung der Zahlungsbilanz noch nicht behoben sein. Der Finanzminister hat in einer Note an die Zweite Kammer darauf hingewiesen, daß große Anstrengungen erforderlich sein werden, um das Defizit aufzuholen. Zur Verbesserung der Zahlungsbilanz und zur Vorbeugung einer Überhitzung der Wirtschaft sei es erforderlich, daß die Aufwendungen (Ausgaben) vermindert werden, u. a. durch Verminderung des Defizits der öffentlichen Hand, Angekündigt wurden u. a. Herabsetzung bzw. Aufhebung gewisser Preissubventionen, wie für Milch und Zucker, während im nächsten Jahr die Mietpreise für Vorkriegswohnungen um 25 % erhöht werden sollen. Was man jedoch im Hinblick auf die Ver-

stärkung des Gold- und Devisenbestandes, auf die Finanzierung des erforderlichen Kapitalexportes auch tun mag, es dürfte alles nicht viel helfen, wenn nicht zwischen Anlagen, Produktion und Verbrauch wieder das richtige Verhältnis hergestellt wird. Primär ist, und das hat man auch in sozialistischen Kreisen gemerkt, die Steigerung des Sozialprodukts und der Produktivität. Es bleibt abzuwarten, was die neu-alte Regierung Drees hier zu tun vermag. Die Nederlandsche Bank hat seit kurzem ihren Diskont wiederum, und zwar auf  $3\frac{3}{4}\%$ , heraufgesetzt. Diese Diskonterhöhung wurde mit dem Wunsch begründet, eine Ausdehnung der Kreditgewährung durch die Banken zu verhindern. Tatsächlich ist der im Verhältnis zur Produktion übersteigerte Verbrauch ebenfalls ein bedeutsamer Engpaß in der niederländischen Wirtschaft, aber dabei soll nicht vergessen werden, daß er nicht an letzter Stelle durch die von der Regierung veranlaßte jüngste Lohn- und Gehaltserhöhung sowie durch die zusätzliche Ausschüttung für alle Arbeitnehmer von 3 % wesentlich stimuliert worden ist.

Schließlich ist zu bedenken, daß die niederländische Zahlungsbilanz letztlich in wesentlichem Maße vom Dienstleistungsverkehr abhängig ist, zumal dieser grundsätzlich das Defizit der Handelsbilanz decken muß. Dazu gehören der Kapitalverkehr, aber in gewiß nicht geringem Maße die Verkehrsleistungen an das Ausland. Es ist daher hierzulande die allgemeine Überzeugung, daß man den Niederlanden, wenn man sie als bedeutenden Wirtschaftspartner behalten will, diese Verkehrsleistungen ermöglichen muß. (-e)

**Deutsche Levante-Linie**  
**HAMBURG**

**Aktiebolaget Transmarin**  
**HELSINGBORG**

Gemeinsamer regelmäßiger Liniendienst  
ab Hamburg/Bremen/Rotterdam/Antwerpen nach und von der

**LEVANTE**

Agenten in Hamburg: Deutsches Seefrachtenkontor GmbH., Hamburg 1, Ferdinandstrasse 56  
Tel. 32 10 14 / Tel-Adr. Seekontor / FS-No. 021 1572